

bewegung im Dosierungsraum ist die Dosierung überall sehr gleichmäßig. Die mit dieser Methodik erzielten Werte (vgl. Tabelle) erreichen die Soll-Dosierung. Die feststellbare Streuung liegt um diese Soll-Dosierung herum und läßt keine Abhängigkeit von den physikalischen Eigenschaften der Mittel erkennen. Bei der Aufwandmenge von 0,1 mg/qcm lagen die maximalen Streuwerte bei $\pm 5\%$ um den Sollwert. Die Streuung wird bei höheren Aufwandmengen natürlich prozentual immer kleiner.

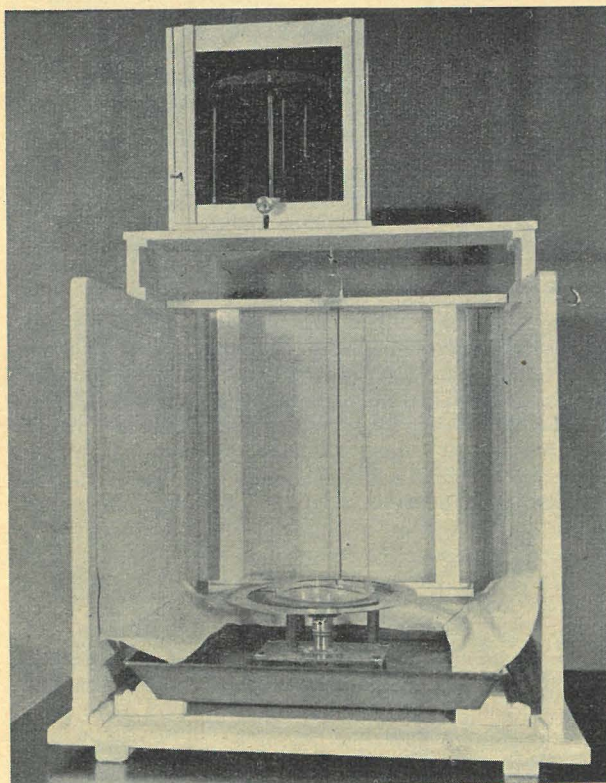


Abb. 3. Dosierungsgerät für Spritzmittel.

B. Dosierungsgerät für Spritzmittel (Abb. 3)

Dieses Gerät entspricht im Prinzip völlig dem Stäubegerät. Es besteht jedoch nur aus der Waage und dem oben und vorn offenen Spritz- und Dosierungsraum. Als Waage dient hier entsprechend den gegenüber Stäubemitteln durch die Spritzflüssigkeit wesentlich höheren Gewichtsmengen eine normale Analysendämpfungswaage, deren einer Arm eine gegen den Dosierungsraum voll abgedeckte Aufhängevorrichtung für die Dosierungsfläche trägt. Diese ist hier in Form eines Ringes aus Aluminiumfolie mit einem äußeren Durchmesser von 30 cm und einer Oberfläche von 250 qcm ausgebildet. Der Ring ruht auf einem von ihm völlig verdeckten Drahtgestell. Die zu behandelnden Pflanzen usw. werden in der Mitte des Ringes aufgestellt oder auf einen drehbaren Untersatz gelegt, um eine allseitig gleiche Dosierung zu erzielen.

Der Arbeitsgang ähnelt weitgehend dem des Gerätes für Stäubemittel. Die Waage wird nach Auflegen der Dosierungsfläche austariert und dann mit dem erforderlichen Gewicht belastet. Darauf wird die Spritzflüssigkeit so lange in den Dosierungsraum hinein versprüht, bis die Waage wieder auf den Nullpunkt einspielt. Da hier mit größeren Mengen gearbeitet wird, ist die Empfindlichkeit der Methode geringer und die Genauigkeit mit einer maximalen Streuung von $\pm 3\%$ größer als beim Stäubegerät. Durch einen größeren Vorrat von Ringen gleichen Gewichts und gleicher Oberfläche läßt sich die Dosierung verschiedener Mittel sehr schnell hintereinander durchführen, zumal

eine Reinigung zwischen den Behandlungen hier normalerweise entfällt.

Zusammenfassung

Dosierungsmethoden für Stäubemittel, die unter Verwendung eines Bestäubungsraumes (Lang-Welte-Glocke) ohne Nachprüfung der tatsächlich ermittelten Dosierung arbeiten, können durch Benachteiligung gut haftfähiger Mittel zu falschen Voraussetzungen bei der Bewertung der biologischen Wirksamkeit führen.

Es werden Dosierungsgeräte für Stäube- und Spritzmittel beschrieben, bei denen neben der Möglichkeit jede gewünschte Dosierung zu erzielen, eine Gewichtskontrolle der tatsächlich erzielten Dosierung erfolgt.

Literatur

1. Farrar, M. D. [u. a.], Vacuum dusting of insects and plants. Journ. econ. Ent. **41**. 1948, 647—648.
2. Görnitz, K., Methoden zur Prüfung von Pflanzenschutzmitteln. IV. Neue Apparate und Methoden. Mitt. Biol. Reichsanst. H. **46**. 1933, 5—12.
3. Lang, W. und Welte, E., Zur Prüfung staubförmiger Erdflöhmittel. Nachrichtenbl. Deutsch. Pflanzenschutzd. **10**. 1930, 75—76.
4. Schneider, F., Eine einfache Vorrichtung zur quantitativen Anwendung insektizider Stäubemittel im Laboratorium. Zeitschr. Pflanzenkrankh. **56**. 1949, 10—19.
5. Thalenhorst, W., Versuche über die Wirkung von Kontaktstäubemitteln auf *Pieris brassicae* L. Zeitschr. f. angew. Ent. **23**. 1937, 615—652.
6. Trappmann, W. und Tomaszewski, W., Allgemeine Richtlinien für die Prüfung von Insektiziden. Mitt. Biol. Reichsanst. H. **55**. 1937, 101—103.

MITTEILUNGEN

Die „Grüne Woche 1953“

führte als die große Frühjahrsschau von Landwirtschaft und Gartenbau, die seit Kriegsende nunmehr zum vierten Mal stattfand, viele Körperschaften und Fachverbände des Land- und Gartenbaues zu beachtlichen Tagungen in Berlin zusammen. In einer Lehrschrift über den Dienst der Wissenschaft am Brot, die von den Instituten der Landbaufakultät Berlin zusammengestellt worden war, brachte die Biologische Zentralanstalt Berlin-Dahlem die Leistung der Pflanzenschutzwissenschaft für die Gesunderhaltung der Feldbestände von Brotgetreide und für den Schutz der Vorräte vor Verlusten durch Schädlinge zur Darstellung. Einen Überblick über die vielseitige Arbeit des praktischen Pflanzenschutzes gab das Pflanzenschutzamt Berlin. Die Pflanzenschutzmittel-Hersteller waren durch den Stand der Schering-AG (Berlin) vertreten. Pflanzenschutzgeräte waren leider nur vereinzelt beim Samen- oder Landmaschinenhandel vorzufinden.

H. Müller (Berlin-Dahlem)

LITERATUR

Kotte, Walter: Krankheiten und Schädlinge im Gemüsebau und ihre Bekämpfung. 2. völlig neubearb. Aufl. Berlin u. Hamburg: Paul Parey 1952. 280 S., 8 farb. Taf., 186 Textabb. Preis kart. 24,— DM, geb. 27,— DM.

Die, wie der Verlag in seiner Ankündigung richtig vermerkt, dringend erwartete Neuauflage des Kotteschen Buches liegt nun vor, auf den heutigen Stand der Kenntnisse gebracht und der immer steigenden Bedeutung des Pflanzenschutzes für den Gemüsebau entsprechend gegenüber der ersten Auflage erheblich erweitert. Erweiternde Umarbeitung haben besonders die Kapitel über die Schädlinge erfahren, in denen nach den großen Fortschritten in der Erarbeitung neuer Insektizide die chemische Bekämpfung auf ganz neuer Grundlage steht, so bei den Großschädlingen Engerling, Wurzelälchen, Kohlfliege, Drehherzmücke, Möhrenfliege, Zwiebelfliege u. a. Außerdem sind wesentliche Erweiterungen vorgenommen oder neue Kapitel eingefügt worden bei Schädlingen, die erst in den letzten Jahren sich stärker fühlbar gemacht haben: bei dem großen Kohltriebrüßler und dem Kohlschotenrüßler, bei der Kohlschotenmücke und Kohlmottenschildlaus, bei den Selleriewanzen, den Speisebohnenkäfern, der Bohnenfliege, dem Erbsenälchen u. a. m. Die stärkere Berücksichtigung der Gemüseviren entspricht der steigenden Bedeutung dieser Krank-

heiten für den Gemüsebau. Am wenigsten abgeändert sind im allgemeinen die Kapitel über Pilz- und Bakterienkrankheiten, wo ja auch praktisch die relativ geringsten Veränderungen in der wirtschaftlichen Bedeutung und in der Bekämpfungsmethodik zu verzeichnen sind. Neu ist hier z. B. ein Abschnitt über *Phoma lingam* bei Kohl. Neu ist ferner das sehr aktuelle Kapitel über chemische Unkrautbekämpfung, das die einschlägigen Erfahrungen für den Gemüsebau ausgezeichnet zusammenfaßt. Sehr stark umgearbeitet und erweitert ist schließlich der große Schlußabschnitt „Die Schädlingsbekämpfung im Gemüsebau“, welcher eine umfassende Darstellung der einschlägigen Pflanzenschutzmaßnahmen enthält. Hier sind zahlreiche Kapitel neu oder vollkommen geändert und modernisiert, wie die über Bodenentseuchungsmittel, Fungizide und Insektizide, dagegen sind manche überholte (Kupferkalkbrühe, Arsen, Nikotin, Pyrethrum) fortgelassen oder stark gekürzt. Die moderne Pflanzenschutztechnik kommt mit Ausführungen über Spardüsen, Sprüheräte, motorisierte Stäubergeräte u. a. zu Worte. Alles in allem ein klar geschriebenes, vortrefflich zusammengefaßtes Buch, unentbehrlich für jeden strebsamen Gemüsebauer, für den Fachmann im Pflanzenschutz- und landwirtschaftlichen Beratungsdienst, der nur den „Kotte“ mitzunehmen braucht, um sein Rüstzeug im wesentlichen bei sich zu haben, wenn er mit Gemüseschäden zu tun hat, unentbehrlich aber auch für den Pflanzenschutzforscher, der nicht nur den augenblicklichen Stand der Kenntnisse skizziert vorfindet, sondern auch auf das Problematische aufmerksam gemacht wird. — Ref. möchte noch einige Wünsche für eine Neuauflage anschließen, deren Erfüllung seiner Ansicht nach das Buch zu einem noch vollkommeneren Instrument machen würde. Es ist auf besseres Papier gedruckt als das erste Mal, und so kommen die ausgezeichneten Textabbildungen, eine der Hauptstärken des Buches, noch besser zur Geltung. Leider kann man dasselbe von den Farbtafeln nicht sagen: ein Vergleich der klassischen Dresselschen Bilder in Appels „Taschenatlas der Gemüsekrankheiten“ (1933) mit denselben Bildern im Kotteschen Buche zeigt, wieviel von der Schönheit und Genauigkeit der Originale nach wie vor fehlt. Abhilfe wäre hier erwünscht. Dann: das Buch würde noch übersichtlicher werden, wenn die Seitenüberschriften stärker differenziert würden, z. B. „Bohne“ oder gar „Bohne: Fettlecken, Rost“ statt: „Krankheiten und Schädlinge an einzelnen Gemüsearten“. Ob man den Bestimmungsschlüssel, wie es hier geschehen ist, am Ende des Buches bringt oder aber aufgeteilt an den Anfang der Abschnitte über die einzelnen Gemüse stellt, ist Geschmacksache und nicht sehr wichtig; Ref. würde die letztere Art für etwas praktischer und übersichtlicher halten. In einer neuen Auflage werden die Viruskrankheiten zwangsläufig eine noch stärkere Berücksichtigung finden müssen; sie rücken jetzt schon vielerorts in den Rang der Hauptschäden. Schließlich: ließe sich nicht der Besprechung der Schäden an den einzelnen Gemüsen für die betreffende Art eine kurze Kennzeichnung ihrer besonderen Ansprüche begeben, deren Nichtbeachtung zur Erkrankung führt? Mit anderen Worten: Ref. vermißt Kapitel über nichtparasitäre Schäden bei den verschiedenen Gemüsearten. Das sind aber gerade die Schäden, die dem Fachmann noch das meiste Kopfzerbrechen machen, und mit denen er doch recht häufig zu tun bekommt. Solche Kapitel kurz und klar zu schreiben, ist heute sicher noch nicht leicht, aber wertvolle Hinweise zu geben ist möglich, wie z. B. die entsprechenden holländischen und dänischen Bücher beweisen. Doch das sind, wie gesagt, Wünsche für die Zukunft. Für jetzt wollen wir froh sein, daß wir den „Kotte“ wieder haben, so wie er ist.

H. Bremer (Neuß).
 K u c k u c k, Hermann: Pflanzenzüchtung. 3. völlig umgearb. Aufl. I. Grundzüge der Pflanzenzüchtung. Berlin: Walter de Gruyter 1952. 132 S., 22 Abb. Preis kart. 2,40 DM. (Sammlung Göschen. Bd. 1134).

Als gemeinverständliche Einführung in die Grundlagen der Pflanzenzüchtung bringt das Büchlein zunächst Erklärungen der wichtigsten Fachausdrücke sowie ein Literaturverzeichnis, in dem außer selbständigen Büchern auch Zeitschriftenaufsätze berücksichtigt werden. Merkwürdigerweise fehlt ein Hinweis auf das fünfbändige von R o e m e r und R u d o r f herausgegebene „Handbuch der Pflanzenzüchtung“ (1941—1950); ferner wäre der leider auch im Text wiederkehrende Fehler „Fruhwirth“ (statt richtig Fruwirth) zu korrigieren. Es folgt ein kurzer einleitender Abschnitt mit einigen historischen Daten. Das Kapitel über die Züchtungsmethoden, das über 100 Seiten einnimmt, lehnt sich

in Aufbau und Inhalt naturgemäß eng an den 3. Teil von K u c k u c k und M u d r a, Lehrbuch der allgemeinen Pflanzenzüchtung (Stuttgart 1950) an, aus dem auch einige Diagramme übernommen wurden. Es behandelt ganz ähnlich, wie es in diesem Buche geschah, in je einem Abschnitt die Auslesezüchtung, die Kombinationszüchtung, die züchterische Bedeutung der Inzucht (Heterosiszüchtung) und die Mutationszüchtung (Gen- und Genommutationen). Den Pflanzenpathologen wird besonders das nächste Kapitel — „Pflanzenpathologie und Pflanzenzüchtung“ — interessieren, in dem die Grundzüge der Resistenzzüchtung in Kürze (etwas über 6 Seiten) zur Sprache kommen. Anschließend werden unter der Überschrift „Pflanzenphysiologie und Pflanzenzüchtung“ die Probleme der Jarovisation und der Keimstimmung sowie die Beziehungen der Wuchsstoffforschung zu züchterischen Fragen besprochen, wobei die genetischen Anschauungen von L y s s e n k o referiert und als unzureichend begründet abgelehnt werden. Das letzte Kapitel beschäftigt sich — ebenfalls wieder in Anlehnung an K u c k u c k und M u d r a (1950) — mit der „Prüfung und Erhaltung des Züchterfolges“ (Maßnahmen zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit einer Sorte). — Das anschaulich geschriebene Büchlein erfüllt seinen Zweck, dem Nichtfachmann einen gedrängten Überblick über das Wesen, die Aufgaben und die modernen Probleme der Pflanzenzüchtung zu vermitteln.

Johannes Krause (Braunschweig).

Steiniger, Fr.: Rattenbiologie und Rattenbekämpfung einschließlich der Toxikologie gebräuchlicher Rattengifte. Stuttgart: Ferdinand Enke 1952. VII, 149 S., 33 Abb. Preis kart. 11,— DM.

Nachdem die zusammenfassenden Veröffentlichungen von Schander und Götze (1930) und von Koller (1932) über Rattenbiologie und Rattenbekämpfung bereits mehr als 20 Jahre zurückliegen, ist jetzt eine neue, die heutigen Kenntnisse über Lebensweise und Lebensgewohnheiten der Ratten, über Art, Wirkung und Anwendung der Rattenbekämpfungsverfahren, -geräte und -mittel und über die bisherigen Erfahrungen hinsichtlich der Organisation der Rattenbekämpfung berücksichtigende Gesamtdarstellung von einem unserer besten Nagetierspezialisten erschienen. Nach einer kurzen, schon einige allgemein für die Forschung und für die Durchführung und Organisation der Rattenbekämpfung wichtige Fragen anscheinenden Einleitung (4 Seiten) wird die Biologie und die Bedeutung der Ratten als Krankheitsüberträger (48 Seiten), die Rattenbekämpfung mit Hilfe der biologischen Feinde, von Abschreckmitteln, Rattenfallen und Bakterienpräparaten (10 Seiten) und die Anwendung chemischer Mittel auf 48 Seiten unter folgenden Stichworten behandelt: Begriff tödlicher Dosis, Gebrauchsform der Gifte, Anwendungsverfahren der Gifte (Giftköder, Lockspeisen, Köderkonserven, Trockenbrocken, Vorködern, Rattenfütterkiste, Tränke, Streupulver, Haftpaste, Schaum), Fraßgifte und ihre Bedeutung (Arsenik, Meerzwiebel, Thalliumsulfat, Fluoride, Phosphor, Zinkphosphid, Bariumkarbonat, Strychnin, ANTU, Phenylthiocarbamid, Promurit, Natriumfluoracetat, Cumarin, E 605, Castrix, Haustiervergiftungen, Zweitvergiftungen) und Atemgifte. Eine besondere Berücksichtigung finden auf 16 Seiten Angaben über Vergiftungsbild, Sektionsbild und Behandlung bei Vergiftungen mit gebräuchlichen Rattengiften. Unter der Überschrift „Organisation der Bekämpfung“ (8 Seiten) werden für eine „gezielte Rattenbekämpfung“ und für eine öffentliche Rattenbekämpfung die Schwierigkeiten, Erfolgsgrenzen und Nachteile aufgezeichnet, der November wird als bester Zeitpunkt einer öffentlichen Rattenbekämpfung angegeben, und es werden Gesichtspunkte für den Schädlingsbekämpfer bei der öffentlichen Rattenbekämpfung gezeigt (8 Seiten). Vorschläge für eine im Ausland viel beachtete, in Deutschland bisher aber vernachlässigte Rattensicherung der Gebäude, Abzugskanäle, Hofplätze und Müllplätze und ein die wichtigste neue Fachliteratur aufzeigendes Literaturverzeichnis schließen das knapp, flüssig und anregend geschriebene, alle z. Z. aktuellen Fragen behandelnde Buch ab. Bei der nicht mehr zu übersehenden Fachliteratur wird diese Gesamtdarstellung allen an der Rattenbiologie interessierten und an der Rattenbekämpfung beteiligten Stellen und Personen von Nutzen sein.

W. Trappmann (Braunschweig).

Ullrich, H. und Arnold, A.: Lehrbuch der allgemeinen Botanik, Band 1: Morphologie, Anatomie und Vererbungslehre. Berlin: Walter de Gruyter 1953. XVI, 424 S., 570 Abb. Preis geb. 28,50 DM.

Karl Wetzel hat die zweite Auflage seines „Grund-

risses der allgemeinen Botanik" nicht mehr vollenden können. Ullrich und Arnold haben das Vermächtnis des Verstorbenen übernommen, sahen sich aber bei der Überarbeitung des Manuskripts genötigt, den Rahmen wesentlich weiter zu spannen und vor allem auch jene Gebiete ausführlicher zu berücksichtigen, die von Wetzels etwas stiefmütterlich behandelt waren. So ist aus dem „Grundriß“ ein Lehrbuch der Botanik entstanden, dessen Umfang die Aufgliederung in zwei Teiltände erforderlich machte. Der erste Band liegt nunmehr vor und stellt nach Stoff und Gliederung etwas völlig Neues dar, da nur wenige Teilabschnitte von Wetzels „Grundriß“ übernommen sind.

Die Nachkriegsjahre haben uns eine überraschend große Anzahl neuer Lehrbücher der Botanik beschert. Man greift infolgedessen zu dem Buch von Ullrich und Arnold mit einer gewissen Erwartung. Es ist erfreulich festzustellen, daß diese Erwartung nicht enttäuscht wird, und daß von dem Verf. eine Art der Darstellung gewählt ist, die dem Werk neben den anderen neuen Lehrbüchern seine Existenzberechtigung sichert. Die Aufteilung des Stoffgebietes ist didaktisch vollkommen zu nennen, die Abbildungen, mit denen der Verlag nicht geizig hat, sind mit großem Geschick ausgewählt und erhöhen den Wert des Lehrbuches erheblich.

Die Verf. bringen nach einleitenden Betrachtungen und einer kurzen, stark bebilderten Übersicht über das Pflanzenreich Zytologie, Histologie und Organographie, die dann weiterhin in zwei große Abschnitte über die Organe der vegetativen bzw. der reproduktiven Phase untergeteilt ist. Nach kurzen Ausführungen über „Lebensrhythmik und Umwelt“ beschließt die Vererbungslehre diesen ersten Band.

Die Schwierigkeit, sich bei der Darstellung des umfangreichen Stoffes hie und da zu wiederholen, haben die Verf. weitestgehend durch eine folgerichtige Aufgliederung vermieden. So erscheint beispielsweise die Reduktionsteilung nicht bei der Kernteilung in der Zytologie, sondern in dem Unterabschnitt „Sexuelle Grundfragen der Reproduktion“ in der Organographie der reproduktiven Phase. Oder: Ökologische Pflanzentypen werden nicht gemeinsam besprochen, sondern gehen in der Betrachtung der Organmetamorphosen mit auf. (Möglicherweise ist ihre Würdigung von den Verf. für den zweiten Band vorgesehen.) Hierin liegt ein Vorzug, aber auch eine gewisse Gefahr, da dem Anfänger eine vergleichende Betrachtung erschwert wird. Sehr zu begrüßen ist gerade aus diesem Grunde die geschlossene Darstellung der Fortpflanzung im weitesten Sinne, einschließlich der Beziehungen zwischen Reproduktion und Rhythmik der Entwicklungsphasen. Allerdings erscheint in diesem Abschnitt eine nicht ganz paritätische Behandlung des Stoffes nicht unbedenklich. Zwar werden die Kryptogamen ausführlicher berücksichtigt als in manchem anderen Lehrbuch der Nachkriegszeit, aber verglichen mit den Phanerogamen kommen sie doch immer noch zu schlecht weg. Während die Morphologie der Fortpflanzungsorgane und die Biologie der Fortpflanzung bei den phanerogamen Pflanzen detailliert dargestellt wird, müssen sich die Kryptogamen mit einer relativ gedrängten Beschreibung bescheiden, die meist über das Grundsätzliche nicht hinausgeht und manchen wichtigen und geläufigen Begriff oder Vorgang ihrer Fortpflanzung vermissen läßt. Ref. vermag auch nicht einzusehen, warum die Schizophyten und Myxomyzeten gar nicht erwähnt werden. Es wird durch diese Bevorzugung der höheren Pflanzen beim Anfänger leicht eine Vorstellung erweckt, die den Tatsachen nicht gerecht wird. Der Anfänger wird sich auch schwerlich aus der teilweise recht gedrängten Schilderung der Fortpflanzungsvorgänge bei den Kryptogamen ein richtiges Bild machen können und zur besseren Orientierung doch immer wieder zum Bonner Lehrbuch greifen müssen.

Zu einigen Punkten sei noch gesondert Stellung genommen: Bei einer Übersicht über die Teilgebiete der Botanik verdiente im Jahre 1953 wohl auch die Phytopathologie Erwähnung (S. 4 ff.). Ob die Einführung der Winklerschen Bezeichnungen Gamobiont und Zylobiont in die Terminologie wirklich notwendig ist und einen Gewinn bedeutet, mag dahingestellt bleiben (S. 335). Die Hyphen, die bei den Uredineen durch die Spaltöffnungen nach außen dringen, sind keine Empfängnishyphen; als solche fungieren nur die flexiblen Hyphen, die sich zwischen den Periphysen der Pyknidien finden (S. 349). Nach Meinung des Ref. sind die beiden einzigen Arbeiten der letzten 50 Jahre, die von

einem gelegentlich bei Uredineen auftretenden Schnallenmyzel berichten, nicht überzeugend genug, um apodiktisch von einem Schnallenmyzel in der Dikaryophase von *Puccinia* zu sprechen, wie es die Verf. in ihrem Schema auf S. 349 tun. — Die Basidienzellen von *Ustilago* keimen nicht zu einer Basidiospore oder Sporidie aus, sondern es entstehen an der Basidie, soweit nicht gleich zwischen zwei ihrer Zellen eine Kopulation erfolgt, vegetative Sproßmyzelien oder Hyphen, in die — wie richtig vermerkt ist — ein Tochterkern des Basidienkernes einwandert (S. 349).

Diese vereinzelt Bedenken können den erfreulichen Gesamteindruck nicht trüben, den, wie einleitend bereits vermerkt ist, das Werk hervorruft. Lobend zu erwähnen sind auch die Ausstattung und vor allem die gute Wiedergabe der Abbildungen. Bereits ohne den zweiten Band darf man das Lehrbuch von Ullrich und Arnold als eine wertvolle Bereicherung unseres Schrifttums begrüßen.

K. Hassebrauk (Braunschweig).

Stellenausschreibung

Bei der

Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft Institut für Bakteriologie und Serologie in Braunschweig

ist die Stelle eines wissenschaftlichen Angestellten zu besetzen.

Voraussetzungen:

Abgeschlossene Hochschulbildung als Botaniker, Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Mikrobiologie; erwünscht sind Anfangskenntnisse in der pflanzlichen Virusforschung und Serologie.

Die Vergütung erfolgt nach Vergütungsgruppe III der Tarifordnung A. Bewerbungen sind unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes, einer beglaubigten Abschrift des Doktor-Diploms, beglaubigter Abschriften der Beschäftigungszeugnisse, eines Verzeichnisses der bisherigen Veröffentlichungen, eines Nachweises über die politische Einstufung und eines etwaigen Nachweises, daß der Bewerber zu dem Personenkreis gehört, der nach dem Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen unterzubringen ist, bis zum 30. April 1953 an den

Präsidenten

der Biologischen Bundesanstalt
für Land- und Forstwirtschaft
Braunschweig, Messweg 11/12

einzureichen. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Mitteilungen der Vereinigung deutscher Pflanzenärzte e. V.

(Anschrift: (23) Oldenburg/Oldbg., Kleiststr. 18)

Mitgliederverzeichnis

Leider gingen zahlreiche Wünsche auf Änderungen im Mitgliederverzeichnis trotz der ausgesprochenen Bitte um sofortige Erledigung erst nach mehr als 3 Wochen ein, so daß sie keine Berücksichtigung mehr finden konnten. Das neue Verzeichnis wird in Kürze zusammen mit dem jährlichen Rundschreiben zum Versand gelangen.

Berichtigung

Der Buchhandelspreis für Heft 71 der Mitteilungen aus der Biologischen Zentralanstalt Berlin-Dahlem; K. Heinze, Die Überträger pflanzlicher Viruskrankheiten, beträgt nicht 9,40 DM, sondern 15,— DM (vgl. die Besprechung in Heft 2, S. 30).